©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

KONFLIKT-MANAGEMENT IN OBERÖSTERREICH

ALEXANDER MARINGER & BERNHARD SCHÖN

„Gewässer rückbauen kann der Biber sogar gratis, wenn man ihn nur ließe."

Foto: Leopold Kanzler

DIE ANFÄNGE

In Oberösterreich hat sich der Naturschutz ab Beginn der 1990er Jahre mit einer steigenden Zahl von Schadenersatzansprüchen von Grundeigentümern konfrontiert gesehen. Als Reaktion wurde eine amtsinterne Richtlinie erstellt, in der genau aufgelistet wurde, in welchen Fällen eine Beihilfe für Schäden gewährt werden kann. Ein Biberhandbuch informierte über Möglichkeiten, wie Schäden am besten von vornherein verhindert werden können. Auch dafür wurde und wird eine Beihilfe gewährt.

Das Ziel war und ist klar: Gelingt es, Schäden zu verhindern, ist das die beste Möglichkeit, die Akzeptanz für den Biber hoch zu halten. Gelingt dies nicht, so soll zumindest durch eine Schadensbeihilfe auch den Grundbesitzern die Anwesenheit des Bibers schmackhafter gemacht werden. Eine Vorgangsweise, die in Österreich lediglich im Bundesland Oberösterreich besteht, denn in Niederösterreich gibt es zwar weitaus mehr Biber, aber keine Beihilfe bei Schäden.

Waren es anfangs höchstens Euro 1.000 pro Jahr, die an Beihilfen in OÖ angefallen sind, ist dieser Betrag von 2003–2005 bis auf knapp unter Euro 6.000 angewachsen und in weiterer Folge bis 2012 auf beinahe Euro 50.000 geklettert. Die Bezirksbeauftragten für Natur- und Landschaftsschutz in den „Biberbezirken", vor allem Perg, Urfahr und Umgebung, Eferding, Rohrbach, Schärding oder Braunau haben zunehmend mehr Zeit dafür aufgewendet, vor Ort Lösungen für eine Schadensminimierung anzubieten oder vorhandene Probleme zu dokumentieren. Einzelne Bäume oder Baumgruppen wurden mit Zäunen oder

1977 bürgerte der Naturschutzbund unter Eberhard Stüber (im Bild l. mit einem Bundesforstemitarbeiter) zwei Biber aus Schweden in der Ettenau (Bezirk Braunau) wieder ein. Grundlage war eine Eignungsstudie des Inst. für Ökologie am Haus der Natur. (vgl.. N & L 2/3-1978)

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Anstrichen geschützt, Biberdämme mit Genehmigung der Behörde entfernt oder abgesenkt sowie viele Gespräche geführt. Doch so richtig schmackhaft machen konnten wir vielen Landwirten den Biber noch nicht.

Die Autoren dieses Beitrages behaupten einmal, dass es nicht der finanzielle Schaden alleine ist, der hier eine Missstimmung verursacht. Immer wieder geht es auch darum, dass viel Arbeit in die Pflege der Landschaft investiert und Bäume gepflanzt wurden - dann kommt der Biber und macht vieles, zumindest auf den ersten Blick, zunichte. Da könnte man natürlich die Frage stellen: Brauchen wir den Biber?

EIN NEUER ANSATZ IN DER KONFLIKTLÖSUNG

Mit Beginn 2013 wurde in Oberösterreich die „Biberprämie" eingeführt, welche die bisher gewährte Beihilfe bei Schäden ersetzt. Grundbesitzer mit Flächenanteilen, die nachweislich auch von Bibern besiedelt werden, können diese Prämie beantragen, die für einen Zeitraum von zunächst fünf Jahren gewährt wird. Die Prämienhöhe richtet sich danach, ob die Flächen weiterhin genutzt werden können oder ob sie durch Dammbau-Aktivitäten des Bibers langfristig überflutet sind und daher eine Nutzung kaum mehr möglich ist. Die Bewährungsprobe hat dieses Modell noch vor sich – es ist aber bereits von etlichen Grundbesitzern in Anspruch genommen worden, und das Land versucht sein Bestes, eine Lösung für unterschiedliche Konfliktfälle anzubieten.

Damit Mensch und Biber in Oberösterreich auch in Zukunft gedeihlich zusammenleben können, wird künftig auch verstärkt auf Information mittels Öffentlichkeitsarbeit gesetzt. Wir sind zuversichtlich, dass mehr Wissen über die Rolle des Bibers in unserer Landschaft und seine Lebensweise letztlich auch die Akzeptanz für dieses faszinierende Tier steigert. Wir können ihn gut brauchen, den Biber, auch wenn er uns manches Mal ganz schön herausfordert. Der Naturschutz wird sich jedenfalls weiterhin um Verständnis für den Rückkehrer bemühen - in seinem und in unserem Interesse.

Auf der nächsten Seite können Sie die Stellungnahme des Naturschutzbundes OÖ zum Entwurf des OÖ Biberkonfliktmanagements lesen.

DIE 4 SÄULEN DES OÖ KONFLIKTMANAGEMENTS IN SACHEN BIBER

1. Steigerung der Akzeptanz des Bibers (vor allem durch eine finanzielle Beihilfe bei Schäden oder Bewirtschaftungserschwernissen)
2. Durchführung von gezielten Abwehr- oder Vergrämungsmaßnahmen, um Schäden möglichst klein zu halten oder gar zu verhindern
3. Ausnahmegenehmigungen für kritische Bereiche (bei unmittelbarer Gefährdung von Personen und/oder wichtigen Infrastruktureinrichtungen, z. B. Dämmen)
4. Information und Öffentlichkeitsarbeit

beobachtungen@biber.or.at und

www.maringer.at.tf

Fotos v. o.: Leopold Kanzler; Karin Widerin

Text: DI Bernhard Schön, Bernhard.Schoen@ooe.gv.at | Amt der Oö. Landesregierung | Abteilung Naturschutz | Bahnhofplatz 1 | 4021 Linz
& Mag. Alexander Maringer | Biologe und von 2007 bis Sommer 2013 für das Bibermanagement Oberösterreich verantwortlich | alexmaringer@gmx.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 2013_3

Autor(en)/Author(s): Maringer Alexander, Schön Bernhard

Artikel/Article: Konflikt-Management in Oberösterreich 30-31